

Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen

Wie kann ich mein Kind schützen?

Limita
Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung
von Mädchen und Jungen
Bertastrasse 35, 8003 Zürich
Fon: 044 450 85 20, Fax: 044 450 85 23
www.limita-zh.ch

PC 80-30524-6

Limita
Zürich

Informationen und Anregungen
für Eltern und Bezugspersonen von Kindern



Inhalt

Vorwort	3
Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen	5
Was ist sexuelle Ausbeutung?	5
Wer ist betroffen?	7
Wer sind die Täter?	8
Welche Folgen hat sexuelle Ausbeutung für ein Kind?	9
Gibt es eindeutige Signale oder Symptome?	10
Weshalb werden Mädchen und Jungen sexuell ausgebeutet?	12
Prävention sexueller Ausbeutung	15
Diese Ermahnungen kennen Sie!	15
Was kann ich meinem Kind sagen?	16
Sexualaufklärung	16
7 Punkte zur Prävention sexueller Ausbeutung	18
Alles Übungssache!	22
Sexuelles Experimentieren von Kindern	22
Könnte mein Kind denn auch tätlich werden?	23
Die Verantwortung liegt bei den Erwachsenen	25
Was tun, wenn Sie von sexueller Ausbeutung erfahren?	27
Ein Wort an die Mütter	29
Und die Väter?	29
Hilfe und Beratung	31
Literaturhinweise	35

Liebe Mütter und Väter

Liebe Erwachsenen

Meldungen über sexuelle Ausbeutung von Jungen und Mädchen sind heute fast täglich in den Zeitungen zu lesen. Oftmals sind sie so formuliert, dass sie die Lesenden weniger informieren als vielmehr verunsichern und ängstigen. Die Vorstellung, dass das eigene Kind, die Enkelin oder der Junge von nebenan betroffen sein könnte, ist erschreckend. Trotzdem müssen wir uns der Tatsache stellen, dass sexuelle Ausbeutung von Kindern ein fast alltägliches Delikt ist. Die Frage lautet: Was können wir tun, um unsere Kinder vor sexueller Ausbeutung zu schützen?

Einen vollständigen Schutz vor sexueller Gewalt gibt es nicht. Doch es gibt Hilfen und Anregungen, wie wir unsere Kinder stärken können, damit sie weniger leicht Opfer werden oder früher über eine Ausbeutungssituation sprechen und sich Hilfe suchen können. Was eine solche Prävention von sexueller Ausbeutung beinhaltet und wie sie diese in Ihren Erziehungsalltag integrieren können, ist das Thema des vorliegenden Ratgebers. Es ist oft nicht so einfach, die eigene Erziehungshaltung zu überdenken und zu verändern. Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen aufzeigen, welche möglichen Ansatzpunkte es gibt und Sie darin unterstützen, die Verantwortung für den Schutz der Ihnen anvertrauten Kinder zu übernehmen.

Im ersten Teil der Broschüre erhalten Sie einige Informationen über Ausmass, Täter, Opfer und die Hintergründe sexueller Ausbeutung. Im zweiten Teil erfahren Sie, wie Prävention konkret umgesetzt werden kann. Am Schluss dieses Ratgebers finden Sie ein Verzeichnis mit Beratungsstellen sowie eine Liste mit Kinder- und Jugendbüchern und weiterführender Literatur.

Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen



Was ist sexuelle Ausbeutung?

Jede sexuelle Handlung eines Erwachsenen (oder Jugendlichen) mit oder an einem Kind ist sexuelle Ausbeutung. Der Erwachsene nutzt dabei die Abhängigkeit des Kindes aus, um es zur Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse zu missbrauchen. Häufig sind dies Bedürfnisse nach Macht und Überlegenheit, die mit dem Mittel der Sexualität befriedigt werden. Das Mädchen oder der Junge kann die Tragweite und die Folgen einer solchen Handlung nicht abschätzen und ist nicht in der Lage, dieser sexuellen Handlung informiert und frei zuzustimmen. Aufgrund seiner Machtposition ist es für den Täter einfach, das Kind zum Mitmachen zu überreden oder zu zwingen. Zentral ist dabei die Verpflichtung zur Geheimhaltung, die das Kind zur Sprachlosigkeit, Wehrlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt.

(nach Sgroi 1986 in: Kazis 1994/2, S. 16)

Häufig wird – vor allem von Pädosexuellen – argumentiert, Kinder hätten auch eine Sexualität und sexuelle Handlungen mit einem Erwachsenen seien nicht schädlich für sie. Natürlich haben Kinder eine kindliche Sexualität und das starke Bedürfnis nach Nähe und Zärtlichkeit. Doch das begründet nicht das Recht eines Erwachsenen auf Sexualität mit Kindern. Sexuelle Handlungen eines Erwachsenen oder Jugendlichen mit oder an einem Kind schaden diesem und beeinträchtigen es in seiner Entwicklung. Mit den Eltern und anderen nahen Bezugspersonen zärtlich zu sein, von ihnen gehalten und berührt zu werden ist demgegenüber lebensnotwendig für ein Kind. Geniessen Sie weiterhin Zärtlichkeiten mit Ihrem Kind! Doch achten Sie genau auf seine verbalen und nonverbalen Signale und respektieren Sie seine Grenzen.

Es kann sein, dass die Berührung eines Mädchens oder Jungen Sie erregt. Dann liegt es in Ihrer Verantwortung, eine klare Grenze zu ziehen und die Situation zu beenden. Wer eine solche Situation mit einem Kind bewusst arrangiert, um sich selbst sexuell zu erregen oder zu befriedigen, der begeht einen sexuellen Missbrauch.

In diesem Ratgeber wird übrigens vorwiegend der Begriff «sexuelle Ausbeutung» verwendet. Ebenso häufig und etwa gleichbedeutend werden heute die Begriffe «sexueller Missbrauch» oder «sexuelle Gewalt» gebraucht.

Einige Beispiele:

- **Ein Pfleger in einem Behindertenheim hebt ein Mädchen aus dem Rollstuhl und greift ihr dabei absichtlich an die Scheide und den Po.**
- **Der Lehrer K. lädt immer mal wieder Schüler zu sich nach Hause ein. Dabei zeigt er ihnen – nebst spannenden neuen Computerspielen – auch Pornofilme.**
- **Der Stiefvater der neunjährigen Anna schaut gemeinsam mit ihr fern. Er zieht sie ganz nahe zu sich heran, nimmt ihre Hand und legt sie auf sein Glied.**
- **Der vierzehnjährige Marcel wird von seiner Nachbarin öfters zum Rasenmähen engagiert. Dabei verwickelt sie ihn in eine sexuelle Beziehung.**

Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen hat viele Gesichter. In den massivsten Fällen handelt es sich um versuchte oder vollendete orale, anale oder vaginale Vergewaltigung. Doch auch erzwungene Nacktheit, Zungenküsse, intime Berührungen an den Geschlechtsteilen oder das Konsumieren von Pornofilmen im Beisein von Kindern zählen zu sexuellem Missbrauch. Demnach wird nicht nur die mit Gewalt erzwungene Penetration als sexuelle Ausbeutung gewertet, sondern auch Übergriffe und Handlungen ohne körperliche Berührungen. Es handelt sich in jedem Fall um die Verletzung der körperlichen und seelischen Integrität des Kindes und kann schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

Wer ist betroffen?

Wenn es um sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche geht, ist die Dunkelziffer gross und Zahlen werden schnell zum Streitpunkt. Uns scheint es weniger wichtig, über die genauen Zahlen zu diskutieren, als wahrzuhaben, dass die sexuelle Ausbeutung von Kindern eine erschreckende Realität ist. Wird vom Durchschnitt verschiedener Studien und Untersuchungen ausgegangen, so müssen wir heute annehmen, dass etwa jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zehnte bis zwölfte Junge in der Kindheit sexuelle Gewalt erfahren, wobei hier auch einmalige Übergriffe mitgezählt sind. Bei Jungen ist die Dunkelziffer wahrscheinlich noch grösser als bei Mädchen. Erst in den letzten Jahren wurde die sexuelle Ausbeutung von Jungen überhaupt zum Thema. Betroffenen Jungen fällt es oft schwer, sich als Opfer zu sehen und über den Missbrauch zu reden, weil sie glauben, dass ein «richtiger» Junge nicht Opfer wird.

Kinder werden in jedem Alter sexuell ausgebeutet, schon Säuglinge können Opfer sein. Am häufigsten betroffen sind jedoch Mädchen und Jungen im Alter von etwa sieben bis zwölf Jahren. Ein Teil dieser Kinder und Jugendlichen erlebt einen einmaligen Missbrauch. Die anderen Mädchen und Jungen müssen sexuelle Ausbeutung wiederholt erdulden, manchmal über Jahre hinweg. Dies ist umso eher der Fall, je näher der Täter dem Opfer steht.

Wer sind die Täter?

Längst ist bekannt, dass nur ein geringer Teil der Täter (und Täterinnen) dem Kind fremd sind. Sie kommen vielmehr häufig aus dem nahen sozialen oder gar familiären Umfeld des betroffenen Kindes. Mädchen und Jungen werden durch Väter, Stiefväter, den Partner der Mutter, den Bruder, durch Grossväter, Onkel, aber auch Pfarrer, Lehrer, Sporttrainer oder Nachbarn sexuell ausgebeutet. Bei Jungen kommen die Täter überwiegend aus deren nahem sozialen Umfeld und seltener aus der Familie als bei Mädchen. Fremdtäter machen etwa einen Viertel der Täter aus.

Die Täter sind in den meisten Fällen männlich, auch bei Jungen¹. Doch auch Frauen können Täterinnen sein. Heute wird davon ausgegangen, dass etwa ein Zehntel aller sexueller Gewalthandlungen an Mädchen von Frauen begangen werden, bei Jungen liegt der Anteil der weiblichen Täterinnen bei etwa einem Viertel. Die männlichen Täter, die Jungen sexuell missbrauchen, sind in den überwiegenden Fällen – entgegen der landläufigen Vorstellung – heterosexuelle Männer, die auch sexuelle Beziehungen zu Frauen pflegen.

Häufig handelt es sich bei den erfassten Tätern um sozial angepasste, unauffällige Männer. Aus der Arbeit mit ihnen weiss man, dass es meist keine psychisch kranken Menschen sind, die von einem übermächtigen Sexualtrieb beherrscht werden. Dies ist ein Mythos. Vielmehr versuchen diese Männer (und wenigen Frauen), mit dem Mittel der Sexualität einen anderen Menschen zu erniedrigen und zu demütigen, um sich selber gross und überlegen zu fühlen. Sexuelle Ausbeutung geschieht niemals ungewollt und niemand rutscht plötzlich in diese Situation hinein. Täter haben klare Strategien, wie sie auf ein Kind zugehen wollen, wie sie sein Vertrauen gewinnen und wie sie es zum Schweigen bringen können. Oftmals kaschieren sie die Übergriffe beispielsweise im Spiel und gestalten die Übergänge zu sexuellen Handlungen fließend.

¹ Das ist auch der Grund, weshalb wir in diesem Ratgeber hauptsächlich die männliche Form benutzen, wenn es um Täter und Täterinnen geht.



Wähle Kinder aus, die ungeliebt sind. Versuche nett zu ihnen zu sein, bis sie dir vertrauen und erwecke den Eindruck, dass sie von sich aus bereitwillig mitmachen. Benutze Liebe als Köder (...). Arbeite langsam. Bringe möglichst viele Menschen, die dem Kind nahestehen dazu, dir zu vertrauen. (...) Der nächste Schritt zielt darauf ab, das Kind glauben zu machen, dass alles in Ordnung ist, so dass sie nicht hinrennen und was erzählen.»

(aus einer Befragung von pädosexuellen Tätern von Conte u.a. 1989, in: Bange/Deegener 1996, S. 57)

Welche Folgen hat sexuelle Ausbeutung für ein Kind?

Sexuelle Ausbeutung bedeutet für ein Kind eine massive Verletzung seiner körperlichen und seelischen Integrität und einen tiefen Vertrauensbruch. Es erlebt von einer Person, der es vertraut und die ihm lieb ist, eine Handlung, die es nicht einordnen kann, die es verwirrt und die in ihm die widersprüchlichsten Gefühle auslöst. Stellen sie sich vor, der Lieblingsonkel einer Fünfjährigen berührt diese an der Scheide und erklärt ihr, dass dies ein Spiel sei, welches alle machen, die sich lieb haben. Davor wurde sie nicht gewarnt und sie kann diese Handlung nicht einordnen. Sie fühlt sich verwirrt, weil sie ein «komisches» Gefühl hat bei etwas, das scheinbar alle tun und schämt sich für das, was ihr da passiert.

Sexuell ausgebeutete Kinder leiden unter vielfachen Ängsten, denn sie fürchten sich davor, dass sich der Missbrauch wiederholt oder dass beispielsweise die Familie auseinanderbricht, wenn sie darüber reden. Diese Angst geht einher mit Gefühlen der Isolation und Ohnmacht, denn das Kind steht unter einem Geheimhaltungsdruck, es darf und kann nicht über den Missbrauch sprechen. Auch wenn es versucht hat, Widerstand zu leisten, konnte es die Ausbeutung nicht verhindern. Es glaubt, sich nicht genügend gewehrt zu haben und fühlt sich schuldig.

Der Täter (die Täterin) ist meist eine Vertrauensperson, die die Abhängigkeit des Opfers ausnutzt zur Befriedigung eigener Bedürfnisse. Das erschüttert das Vertrauen des betroffenen Kindes in sich selbst und in die Welt. Häufig hat das Mädchen oder der Junge eine besondere Beziehung zum Täter und erlebt von ihm auch sehr viel Positives wie spezielle Zuwendung oder Aufmerksamkeit. Seine Gefühle dem Täter gegenüber sind in den meisten Fällen nicht ausschliesslich negativ, sondern widersprüchlich. Es möchte, dass der Täter aufhört, diese schlimmen Dinge mit ihm zu tun, doch es möchte seine Zuneigung nicht verlieren oder es will nicht, dass dem Täter oder jemand anderem etwas zustösst. Besonders ausgeprägt werden diese Konflikte, wenn der Täter eine nahe Bezugsperson ist.



Er sagte, dass das unser Geheimnis sei, dass es doch schön gewesen sei für uns beide. Er sagte auch, dass er ins Gefängnis müsse und Mami das nicht überleben würde, sollte ich das Geheimnis verraten.»

(Lisa, als Dreijährige vom Vater regelmässig ausgebeutet)

Gibt es eindeutige Signale oder Symptome?

Die Antwort auf diese Frage ist leider nein. Es gibt kaum eindeutige Signale oder Symptome, bei denen wir mit Sicherheit sagen können: Dieses Kind wird sexuell ausgebeutet. Sehr selten gibt es offensichtliche Folgen wie zum Beispiel Verletzungen im Genitalbereich oder ein stark sexualisiertes Verhalten. Sexuell ausgebeutete Mädchen und Jungen zeigen eine ganze Palette von Auffälligkeiten, die auch andere Ursachen haben können. Dies bedeutet, dass wir als Bezugspersonen von Kindern bei jeder auffälligen Änderung in deren Verhalten oder Gefühlsleben daran denken müssen, dass die Ursache dafür *auch* ein sexueller Missbrauch sein könnte.

Sexuell ausgebeutete Kinder stehen unter einem Geheimhaltungsdruck. Die meisten Betroffenen können und dürfen nicht darüber reden, was ihnen passiert. Nicht immer setzt der Täter ein Kind ausdrücklich unter Druck, zu niemandem etwas über das Geschehene zu sagen. Sprachlosigkeit, Angst und Scham genügen, um es zum Schweigen zu bringen. Doch jedes Mädchen, jeder Junge, versucht auf seine Weise, den sexuellen Missbrauch zu beenden und auf seine Not aufmerksam zu machen. Das können beispielsweise Schlafstörungen sein, überangepasstes Verhalten, Schulschwierigkeiten, plötzlich auftretende Ängste, Essstörungen, eine sexualisierte Sprache oder auch verstärkte Aggressionen gegenüber anderen Kindern. An uns Erwachsenen liegt es, diese verschlüsselten Hinweise ernst zu nehmen und zu versuchen, sie zu verstehen.



Ich weiss noch, dass ich an dem Tag zu essen begann. (...) Ich esse immer wieder ganz bewusst, um zuzunehmen. Mein Gewicht soll mich zudecken, beschützen. Wenn ich abnehme, fühle ich mich so blossgestellt und nackt.»

(Erwachsene Frau, die als Kind vom Stiefvater ausgebeutet wurde, in: Bass & Davis 1997/7, S. 44)

Wie ein Mädchen oder Junge sexuelle Gewalt erlebt und welche Folgen dies für sie oder ihn hat, hängt von ganz verschiedenen Faktoren ab wie zum Beispiel dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeit des Kindes, seinem Alter, der Nähe zum Täter und der Intensität der ausgeübten Gewalt. Nicht jede sexualisierte Gewalthandlung muss für jedes Kind gleich traumatisch sein. Grundsätzlich gilt: Je näher der Täter dem Kind bekannt ist, je länger die sexuelle Ausbeutung dauert und je intensiver sie ist, desto schwerwiegender sind die Folgen für die Betroffenen. Umgekehrt bedeutet dies, dass ein frühzeitiges Erkennen und Stoppen von sexuellem Missbrauch die Folgen für ein betroffenes Kind *erheblich* lindern kann.

Weshalb werden Mädchen und Jungen sexuell ausgebeutet?

Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort. Doch es gibt einige Hinweise darauf, welche Faktoren und Ursachen zusammenspielen könnten. Zum einen haben Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft eine untergeordnete Position. Die Erwachsenen haben ihnen gegenüber viel mehr Macht und Eltern besitzen ein grosses Verfügungsrecht über ihre Kinder. Die gesellschaftliche und politische Stellung von Kindern ist in vielen Bereichen nach wie vor schwach und ihre grundlegenden Rechte sind längst noch nicht überall garantiert. Wo Machtunterschiede herrschen, können diese auch zur Befriedigung eigener Bedürfnisse missbraucht werden, auf Kosten der Schwächeren. Daneben wird heute zunehmend erkannt, dass auch die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ein Faktor für die Ausübung von sexueller Gewalt ist. Überall dort, wo Männer glauben, über Frauen und Kinder verfügen und ihre Abhängigkeit ausnützen zu können, besteht die Gefahr von sexualisierter Gewalt. Umgekehrt heisst dies, dass es umso weniger sexuelle Gewalt gibt, je gleichgestellter Männer und Frauen sowie Erwachsene und Kinder sind.

Die unterschiedlichen Rollen von Frau und Mann in unserer Gesellschaft und die damit verbundenen Vorstellungen von weiblicher und männlicher Sexualität haben auch ihren Einfluss auf die Entstehung von sexueller Gewalt gegen Kinder. Von Jungen wird schon früh erwartet, dass sie stark und durchsetzungsfähig sind. Sie lernen bald, Gefühle von Schwäche und Hilflosigkeit zu verbergen und nicht mehr zu spüren. Sie müssen die Oberhand behalten, notfalls mit Gewalt. Auch wird behauptet, dass die männliche Sexualität eben triebhafter sei und manchmal auch aggressiver. Viele Jungen lernen im Lauf ihrer sexuellen Entwicklung, sich erobernd und dominant zu verhalten und Sexualität als Mittel zur Befriedigung anderer Bedürfnisse zu benutzen. Dies kann den Boden für eine spätere Täterschaft eines Jungen bilden.

Umgekehrt werden auch heute noch viele Mädchen dazu erzogen, folgsam, nett und brav zu sein. Eine solche Erziehung macht sie zu leichten Opfern. Sie lernen, dass Stärke und Durchsetzungsvermögen von vielen Menschen als

unweiblich gewertet werden und von ihnen erwartet wird, angepasst und sanftmütig zu sein. Im Lauf ihrer sexuellen Entwicklung erleben sie, wie der Körper der Frau in Werbung, Pornografie und Prostitution verkauft und entwertet wird. Sie lernen, sich in vielen Bereichen in ihrem Leben den Interessen anderer unterzuordnen, so auch in der Sexualität. Aus dieser Perspektive gesehen ist das Machtgefälle zwischen Männern und Mädchen am grössten und die Gefahr eines Missbrauchs dieses Machtunterschiedes am stärksten.

Diese Faktoren bilden den gesellschaftlichen Boden, auf dem die Gewalt Einzelner gedeihen kann. Es müssen jedoch noch individuelle Faktoren hinzukommen, bis jemand zum Täter wird. So ist aus der Täterforschung bekannt, dass viele missbrauchende Männer ein sehr geringes Selbstwertgefühl besitzen und sich als minderwertig erleben. Der Kontakt zu anderen Erwachsenen fällt ihnen schwer und macht ihnen teilweise Angst. Vielfach überspielen Täter diese Unsicherheiten, so dass von aussen gesehen ein völlig anderer Eindruck entstehen kann. Einige haben auch eigene Erfahrungen von Gewalt und Missbrauch in der Jugend gemacht, die sie wiederum mit Gewalttaten zu kompensieren versuchen. Doch lange nicht jeder in der Kindheit von sexuellem Missbrauch betroffene Mann wird später auch zum Täter.

Prävention sexueller Ausbeutung



Diese Ermahnungen kennen Sie!



«Geh nicht allein durch den Park!»
«Nimm keine Süßigkeiten von Fremden an!»
«Steig' nie in das Auto eines Fremden!»

Solche Warnungen kennen Sie wahrscheinlich aus Ihrer eigenen Kindheit. Sie sind uns vertraut und wir ertappen uns, wie wir unseren Kindern die selben Botschaften vermitteln. Dabei entsprechen diese Warnungen kaum der Realität. Sie verschweigen, dass die Mehrheit der Täter den Kindern nicht fremd ist und benennen nicht, was passieren kann. Solche Informationen erzeugen eine trügerische Sicherheit und schränken ein, sie verursachen Angst und Hilflosigkeit. Unsichere, angepasste und ängstliche Kinder sind jedoch ideale Opfer sexueller Ausbeutung.

Was kann ich meinem Kind sagen?

Wirksame Prävention berücksichtigt, dass die meisten sexuellen Übergriffe in der Familie oder im nahen sozialen Umfeld passieren. Sie baut die Stärke von Kindern auf und vergrössert ihre Eigenständigkeit und Freiheit. Darüber hinaus informiert sie Mädchen und Jungen darüber, was bei sexueller Ausbeutung passieren kann und vermittelt ihnen Handlungsmöglichkeiten. Gut informierte, unabhängige und selbstsichere Kinder sind weniger gefährdet, Opfer sexueller Ausbeutung zu werden, als angepasste und emotional unsichere Mädchen und Jungen. Über mögliche Gefahren im Strassenverkehr, im Haus und in der Natur klären wir unsere Kinder selbstverständlich auf. Wenn es um sexuelle Gewalt geht, befürchten jedoch viele Eltern, ihren Töchtern und Söhnen Angst zu machen mit der entsprechenden Aufklärung. Dabei ist es vielleicht eher unsere eigene Unsicherheit, die uns daran hindert, mit den Kindern über sexuellen Missbrauch zu sprechen.

Sexualaufklärung

Ein wichtiger Schritt zur Prävention sexueller Ausbeutung ist deshalb zunächst, über Sexualität zu reden, Mädchen und Jungen aufzuklären über ihren Körper, die menschliche Sexualität und alle damit verbundenen Aspekte. Ein Kind, das keine Sprache für Sexualität hat und Körperteile und Berührungen nicht benennen kann, wird auch nicht über sexuellen Missbrauch reden können.

Kinder sind neugierig und wollen ihren Körper und denjenigen anderer Kinder erforschen. Sie gehen normalerweise unbeschwert mit Lustempfinden, ihrer kindlichen Sexualität und ihrem Körper um. Sie stellen viele Fragen und wir Erwachsenen suchen vielleicht nach Worten, um ihnen altersgemässe Antworten zu geben. Wichtig ist, dass die positiven Aspekte der Sexualität und eine bejahende und lustvolle Einstellung zum eigenen Körper im Vordergrund stehen. Wer seinen Körper kennt und lieb hat, dem ist es auch eher möglich, Nein zu sagen, wenn eine Grenze überschritten wird. Mädchen und Jungen muss vermittelt werden, dass sie in der Sexualität ein Recht auf Selbst-

bestimmung haben und einen sorgsamem Umgang mit eigenen und fremden Grenzen pflegen sollen.

Negative Themen im Zusammenhang mit Sexualität, wie etwa Geschlechtskrankheiten, Aids, unerwünschte Schwangerschaften oder sexuelle Ausbeutung gehören auch zur Sexualaufklärung, sollten aber erst in einem zweiten Schritt angesprochen werden. Genaugenommen handelt es sich bei sexuellem Missbrauch ja nicht um Sexualität, sondern vielmehr um Gewalt mit dem Mittel der Sexualität. Mädchen und Jungen sollen über diese Gewaltform und darüber, was bei sexueller Ausbeutung geschehen kann, wer die Täter sein können und was sie dagegen unternehmen können, informiert werden. Möglicherweise befürchten Sie, Ihr Kind damit stark zu ängstigen. Ungenaue und diffuse Warnungen sind aber genauso beunruhigend und lösen ebenfalls furchteinflössende Phantasien aus. Zu wissen, was passieren kann und dass es richtig ist, sich in so einem Fall Hilfe zu suchen, macht ein Kind sicherer und weniger hilflos.

7 Punkte zur Prävention sexueller Ausbeutung

Natürlich reicht es nicht, unsere Kinder einmal davor zu warnen, was bei sexueller Ausbeutung geschehen könnte. Vielmehr sollte das Thema der sexuellen Ausbeutung in all seinen Facetten immer wieder angesprochen werden. Es gibt eine Reihe von Botschaften, die sich gut in den Erziehungsalltag integrieren lassen und die helfen können, Mädchen und Jungen allgemein zu stärken und besser vor sexueller Ausbeutung zu schützen:

1 Dein Körper gehört dir!

Du bist wichtig und dein Körper ist einzigartig und wertvoll. Du kannst stolz auf ihn sein. Über deinen Körper entscheidest du allein und du hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem du angefasst werden möchtest.

Ein gutes Körperbewusstsein bildet die Grundlage für ein gutes Selbstbewusstsein. Eine sicheres und selbstbewusstes Körpergefühl hilft, Grenzverletzungen klarer wahrzunehmen und sich dagegen zu wehren.

2 Deine Gefühle sind wichtig!

Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme, da fühlst du dich gut und wohl. Es gibt aber auch solche, die sind unangenehm. Du hast das Recht, komische, blöde und unangenehme Gefühle zu haben. Sie sagen dir, dass etwas nicht stimmt und dir nicht gut tut. Du darfst deine Gefühle ausdrücken und mit uns darüber sprechen, auch wenn es schwierige sind und du glaubst, dass sie nicht zu einem Mädchen oder einem Jungen passen.

Ein Mädchen oder ein Junge soll seine Gefühle wahrnehmen, kennen und ihnen vertrauen dürfen. Ein Kind, dessen Empfindungen ernst genommen werden, kennt seine Gefühle besser und kann eher darauf beharren, dass sich etwas komisch, eklig oder unangenehm anfühlt.

3 Angenehme und unangenehme Berührungen

Es gibt Berührungen, die dir gut tun und dich richtig glücklich machen. Solche Berührungen sind für jeden Menschen wichtig. Es gibt aber auch solche, die unangenehm sind, dich verwirren, Angst machen oder sogar weh tun. Solche Berührungen darfst du zurückweisen. Kein Erwachsener hat das Recht, seine Hände unter deine Kleider zu stecken und dich an der Scheide, am Penis, am Po oder an deiner Brust zu berühren. Es gibt Erwachsene, die möchten von dir so berührt werden, wie du es nicht willst, zum Beispiel an ihren Geschlechtsteilen. Niemand hat das Recht, dich dazu zu überreden oder zu zwingen, auch wenn du diesen Menschen kennst und gern hast.

Das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper ist zentral in der Prävention sexueller Ausbeutung. Die Information, dass ein Kind sich Berührungen, die ihm unangenehm sind, nicht gefallen lassen muss, sollte Anlass sein, sexuelle Ausbeutung konkret zu benennen. Es gibt allerdings Körperkontakte, die lassen sich nicht vermeiden, so beispielsweise die ärztliche Untersuchung nach einem Unfall.

4 Das Recht auf NEIN

Du hast das Recht, Nein zu sagen. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht tun willst, dann darfst du Nein sagen und dich wehren. Lass uns gemeinsam überlegen, in welchen Situationen es sinnvoll ist, nicht zu gehorchen und mit welchen Mitteln du dich wehren kannst.

Sexuelle Gewalt ist eine Grenzüberschreitung und Neinsagen ist eine notwendige Grenzziehung. Mädchen und Jungen sollen darin bestärkt werden, eigene wie auch fremde Grenzen zu spüren, ernst zu nehmen und zu respektieren.

5 Es gibt gute und schlechte Geheimnisse

Es gibt gute Geheimnisse, die Freude machen und spannend sind, zum Beispiel wenn du jemanden mit einem Geschenk überraschen willst. Schlechte Geheimnisse bedrücken und machen Angst, sie fühlen sich schwer und unheimlich an. Solche Geheimnisse, die dir ein ungutes Gefühl geben, sollst du unbedingt weiter sagen, auch wenn du versprochen hast, es nicht zu tun. Das hat nichts mit Petzen zu tun.

Der Geheimhaltungsdruck ist ein zentraler traumatisierender Faktor bei sexueller Ausbeutung. Die Unterscheidung in gute und schlechte Geheimnisse dient der Aufdeckung von tabuisierten Themen.

6 Das Recht auf Hilfe

Wenn dich ein schlechtes Geheimnis belastet oder du etwas Unangenehmes erlebt hast, bitte ich dich, es mir oder einer anderen Person, der du vertraust, zu erzählen. Dann können wir versuchen, dir zu helfen. Höre bitte nicht auf zu erzählen, bis dir jemand glaubt. Lass uns gemeinsam überlegen, mit welchen Menschen du über «schwierige» Dinge reden kannst.

Gut informierte und selbstbewusste Kinder können sich unter Umständen gegen die Anfänge von sexuellem Missbrauch wehren. Dennoch kann jedes Kind in eine Situation kommen, in der es Hilfe braucht. Wichtig für Mädchen und Jungen ist der Hinweis, dass sie in Schwierigkeiten Hilfe suchen und mit einer Person ihrer Wahl über ihre Probleme reden sollen.

7 Du bist nicht schuld!

Wenn du es erlebt hast oder es dir passiert, dass ein Erwachsener oder ein älteres Kind dich sexuell ausbeutet, so bist du nicht daran schuld. Auch dann nicht, wenn du versucht hast, dich zu wehren. Es gibt Erwachsene, die übergehen trotzdem deine Grenzen. Vielleicht konntest du dich auch nicht wehren, weil deine Angst zu gross war. In keinem Fall bist du an der Ausbeutung schuld, egal was der Täter (oder die Täterin) behauptet. Er trägt immer die Verantwortung für das, was er dir angetan hat.

Der Glaube an die Mitschuld des Opfers hält sich hartnäckig – nicht nur bei den Betroffenen selbst. Sie müssen von Schuldgefühlen entlastet und die Verantwortung für die Ausbeutung klar dem Täter zugewiesen werden.

Diese sieben Botschaften beinhalten alles Themen, welche Eltern und Bezugspersonen von Kindern gut in ihren Erziehungsalltag einfließen lassen können. Es handelt sich um Inhalte, die aus unterschiedlichem Anlass, in jedem Alter und in vielen alltäglichen Situationen vermittelt werden können. Denken Sie aber daran, dass Sie Ihren Söhnen und Töchtern ein Vorbild sind und Ihnen diese Inhalte auch vorleben sollten. Kinder und Jugendliche lernen vor allem dann, wenn sie das Gesagte auch erleben.

Mädchen und Jungen, deren körperliche und persönliche Grenzen schon früh respektiert werden und die gelernt haben, dass sie ihre Gefühle ausdrücken dürfen und damit ernstgenommen werden, die in einer liebevollen und bejahenden Umgebung aufwachsen und die darin unterstützt werden, ihren Körper zu erforschen und eine positive Beziehung zu ihm zu entwickeln, werden eher in der Lage sein, einen sexuellen Übergriff als solchen zu erkennen, darüber zu reden und sich Hilfe zu suchen. Umgekehrt wird ein Kind, dessen «Nein» häufig übergangen wird und dessen Gefühle nicht ernst genommen werden, sich nicht plötzlich trauen, einer erwachsenen Person gegenüber starken Widerstand zu zeigen. Das bedeutet, dass eine Erziehung, die Kinder

als eigenständige Persönlichkeiten annimmt und ihnen grundlegende Persönlichkeitsrechte gibt, sie auch besser vor sexueller Ausbeutung schützt. Eine liebe- und respektvolle, ermunternde und positiv verstärkende Erziehung ist der beste Schutz vor sexueller Ausbeutung, den Sie Ihren Kindern mit auf den Weg geben können.

Alles Übungssache!

Sie denken nun möglicherweise, dass es schwierig ist, über die oben stehenden Themen mit Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn zu reden und die Gefahr einer sexuellen Missbrauchssituation anzusprechen. Doch mit der Prävention sexueller Ausbeutung ist es wie mit vielen Dingen: Übung macht den Meister oder die Meisterin. Es kann sein, dass es Ihnen anfänglich nicht leicht fällt, über Sexualität zu reden, Körperteile zu benennen, die Gefühle Ihres Kindes anzusprechen und seine Grenzen ernst zu nehmen. Wesentlich ist, sich immer wieder selbst als erwachsene Person mit den Präventionsinhalten auseinander zu setzen und sie auch vorzuleben. Prävention ist keine Zauberei, sondern eine *Haltung*, die gegenseitigen Respekt, Achtung der Persönlichkeit des Gegenübers und das Recht auf Selbstbestimmung und Menschenwürde vermittelt – jeden Tag und in jeder Entwicklungsphase Ihres Kindes. Das fängt damit an, zu verstehen, dass das Baby den Kopf wegdreht, weil es jetzt nicht geküsst werden will und hört noch lange nicht damit auf, keine taxierenden Bemerkungen über die körperliche Entwicklung der pubertierenden Tochter zu machen.

Sexuelles Experimentieren von Kindern

Mädchen und Jungen genießen schon als kleine Kinder ihren Körper und ihre Sexualität. Sie lieben es, sich zusammen mit anderen Kindern zu balgen, sich zu berühren und gegenseitig am ganzen Körper zu untersuchen. Vielleicht sind Sie als Eltern verunsichert, was denn noch normal ist bei diesen «Doktorspielen» und was nicht mehr toleriert werden kann. Wenn möglich sollen Mädchen und Jungen die Freude am Erforschen ihres eigenen und ei-

nes fremden Körpers ungestört ausleben können. Erwachsene sollten Kindern dafür grundsätzlich den Raum lassen. Durch «Doktorspiele» experimentieren Kinder im Vorschulalter auf spielerische Art mit Sexualität und lernen dabei ihren eigenen Körper auf sinnliche und lustvolle Weise kennen. Dennoch gibt es einige Regeln, bei deren Nichtbeachtung sich die Erwachsenen zum Schutz der Schwächeren einmischen sollten. Dies vor allem dann, wenn die Kinder nicht in der Lage sind, sich selbst zu wehren:

- **Mädchen und Jungen sollen selbst bestimmen dürfen, mit wem sie «Doktor spielen» wollen.**
- **Es soll nur so viel und so lange untersucht, geschmust und gestreichelt werden, wie es die Beteiligten selbst schön finden. Grenzen müssen in jedem Fall respektiert werden.**
- **Kein Kind darf einem anderen weh tun!**
- **Wesentlich ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei den «Doktorspielen» nichts zu suchen.**

(aus: Enders/Wolters, 1996: «Wir können was, was ihr nicht könnt!»)

Könnte mein Kind denn auch tötlich werden?

Prävention sexueller Ausbeutung beschränkt sich nicht nur auf Opferprävention, sondern will gleichzeitig auch Täterprävention sein. Ihre Tochter oder Ihr Sohn soll nicht nur vor Übergriffen geschützt werden, sondern auch lernen, die Grenzen anderer zu achten und Konflikte nicht mit Gewalt zu lösen. Das gilt sowohl für Jungen wie auch für Mädchen. Doch wer sich mit der Problematik der sexuellen Ausbeutung auseinandersetzt, muss feststellen, dass es vorwiegend Männer sind, die Kinder ausbeuten. Viele Männer fühlen sich deshalb verunsichert und einige reagieren mit Abwehr und Nichtwahrhabenwollen. Dabei ist es gerade im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch von grosser Wichtigkeit, sich mit der eigenen Geschlechtsrolle und dem Zusammenhang zwischen Gewalt und Männlichkeit auseinander zu setzen und ein neues Rollenverständnis zu finden.

In unserer Gesellschaft werden an Mädchen und Jungen verschiedene Erwartungen herangetragen und diese Rollenerwartungen beeinflussen auch ihr Verhalten und ihr Fühlen. Dementsprechend gehen Mädchen und Jungen auch verschieden mit möglichen Opfererfahrungen um. Für Mädchen besteht aufgrund ihrer Erziehung ein grösseres Risiko, Opfer zu werden, weil sie weniger gelernt haben, ihre Grenzen zu verteidigen und widerspenstig und durchsetzungsfähig zu sein. Häufig richten Mädchen die mit einer Gewalterfahrung verbundenen negativen Gefühle gegen sich selbst, indem sie depressiv werden, sich selbst verletzen oder ganz still werden und sich isolieren. Jungen hingegen glauben oftmals, dass sie nicht Opfer werden können und dass sie in jeder Situation die Kontrolle behalten müssen. Wenn sie sexuelle Ausbeutung erleben, fühlen auch Jungen sich hilflos und ohnmächtig. Doch vielfach wagen sie es nicht, etwas zu erzählen, weil sie denken, als «richtiger» Junge hätten sie sich wehren sollen. Zu Gefühlen der «Schwäche», wie Hilflosigkeit, Angst und Traurigkeit haben Jungen oft den Kontakt verloren oder sie können sie nicht ausdrücken. Stattdessen gleichen sie häufig solche Emotionen und erlittene Gewalt aus, indem sie selbst aggressiv oder gewalttätig werden. Da besteht ein gewisses Risiko, dass betroffene Jungen selbst wieder zu Tätern werden, wenn ihnen nicht frühzeitig geholfen wird.

Doch nicht nur eigene Gewalterfahrungen, sondern ganz generell die Erziehung eines Jungen zu traditioneller Männlichkeit erhöht das Risiko, dass dieser später einmal sexuelle Gewalt gegen ein Kind oder eine Frau ausübt. Wer glaubt, dass er mehr Rechte als andere hat, jede Situation dominieren müsse und über andere verfügen dürfe, der ist auch eher bereit, dies notfalls mit Gewalt durchzusetzen. Darum ist eine geschlechtsreflektierende Erziehung, die Jungen und Mädchen zu gleichberechtigten PartnerInnen macht, die einander respektieren und achten und die ganze Palette an Verhaltensweisen und Gefühlen zeigen können, ein wichtiger Beitrag zur Prävention sexueller Ausbeutung. Das hat auch Konsequenzen für die Eltern. Wir können nicht von

unseren Kindern verlangen, was wir ihnen selbst nicht vorleben. Wie soll ein «grosser» Junge weinen können, der noch nie Tränen bei seinem Vater gesehen hat? Besonders Väter sind hier gefordert, ihre Rolle als Mann zu überdenken und einen gleichberechtigten Umgang mit ihrer Partnerin zu pflegen. Indem Sie als Mann Ihren Söhnen und Töchtern ein liebevoller, zärtlicher und emotional verfügbarer Vater sind und sich an der Pflege und Erziehung der Kinder beteiligen, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Prävention sexueller Gewalt.

Die Verantwortung liegt bei den Erwachsenen

Kinder, die sich sicher, stark und frei fühlen, können sexuelle Übergriffe früher erkennen und sich besser dagegen wehren. Doch auch die stärksten Kinder können von Erwachsenen dazu überredet, hereingelegt oder gezwungen werden, etwas zu tun, was sie nicht wollen. Mädchen und Jungen wagen es oft nicht, sich einer erwachsenen Person zu widersetzen oder haben Angst, diese zu enttäuschen. Vergegenwärtigen Sie sich, wann Sie sich das letzte Mal gegen eine Autoritätsfigur aufgelehnt haben und denken Sie auch daran, dass sexueller Missbrauch vom Täter geplant und die Situation gezielt herbeigeführt wird.

Wir können und dürfen unsere Kinder nicht allein für Ihren Schutz vor sexueller Ausbeutung verantwortlich machen. Ein Kurs zu «Selbstbehauptung und Neinsagen» allein genügt nicht. Wir Erwachsenen sind gefordert, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass unsere Kinder besser vor sexueller Ausbeutung geschützt sind.

Verantwortungsbewusste Eltern haben die Möglichkeit, sich selbst mit der Problematik der sexuellen Ausbeutung auseinander zu setzen, ihren eigenen Umgang mit Sexualität, Grenzen und Gewalt zu reflektieren, ihr eigenes Rollenverhalten kritisch zu hinterfragen und die Präventionsinhalte ihren Kindern auch vorzuleben. Vielleicht sind Sie darin noch unsicher und fragen sich, ob sie es «richtig» machen. Sie brauchen nicht perfekt zu sein. Versuchen Sie vielmehr, Ihren persönlichen Weg zu finden und freuen Sie sich darauf, zusammen mit Ihren Töchtern und Söhnen etwas Neues zu lernen. Es lohnt sich, auch wenn eigenwillige und selbstbewusste Kinder unbequemer sind als brave, angepasste. Gleichzeitig tragen wir Erwachsenen unseren Kindern gegenüber weiterhin die Verantwortung, kindgerechte Grenzen zu ziehen. Machen Sie Ihren Kindern auch Ihre *eigenen*, persönlichen Grenzen klar und signalisieren Sie diese deutlich. Kinder sollen ebenfalls lernen, die Grenzen anderer Menschen zu respektieren.

Erwachsene tragen auch noch in anderer Hinsicht die Verantwortung. Wenn es Anzeichen gibt, dass ein Kind sexuell missbraucht wird, liegt es an uns Erwachsenen, hinzuschauen und zu reagieren. Das bedeutet, wachsam zu sein, Hinweise von Mädchen und Jungen ernst zu nehmen, auf Übergriffe zu reagieren und die Verantwortung für die Beendigung derselben zu übernehmen. Das kann uns in schwierige Situationen bringen, doch unsere Kinder sind darauf angewiesen, dass wir für sie Partei ergreifen und uns für ihren Schutz einsetzen.

Übrigens...

Prävention sexueller Ausbeutung ist auch ein Thema für die Schule und den Kindergarten. Fragen Sie nach, ob es schon Bestandteil des Unterrichts ist oder regen Sie einen Elternabend an!

Was tun, wenn Sie von sexueller Ausbeutung erfahren?



Vielleicht kennen Sie ein Kind, das von sexueller Ausbeutung betroffen ist, vielleicht haben Sie einen ernsten Verdacht oder Ihr eigenes Kind erzählt Ihnen davon. Das wird Sie wahrscheinlich sehr beunruhigen und in eine schwere persönliche Krise stürzen. Dieses Wissen oder auch nur ein entsprechender Verdacht erzeugen in dieser Situation einen enormen Druck und Sie haben rasch das Gefühl, unbedingt etwas unternehmen zu müssen. Oftmals sind solche überstürzten Schritte aber wenig hilfreich für das Kind. Beachten Sie darum folgende Grundsätze, wenn Sie von sexueller Ausbeutung erfahren:

Glauben Sie dem Kind!

Kinder erfinden in der Regel sexuelle Übergriffe nicht, sondern sagen die Wahrheit. Gerade kleineren Kindern sind Details über sexuelle Handlungen normalerweise nicht bekannt. Ihr Kind ist darauf angewiesen, dass ihm jemand Glauben schenkt.

Überstürzen Sie nichts!

Ruhe und Besonnenheit sind jetzt besonders wichtig. Lassen Sie sich Zeit, sich zu informieren und beraten zu lassen und zu überlegen, wie Sie dem Kind am besten helfen können. Panik oder überstürzte Reaktionen können das Mädchen oder den Jungen wieder zum Schweigen und in eine noch schwierigere Situation bringen als zuvor.

Holen Sie sich Hilfe!

Nicht nur das betroffene Kind, sondern auch Sie selbst benötigen jetzt Hilfe. Sie brauchen mit diesem Problem nicht allein zu bleiben, sondern Sie haben ein Recht auf Beratung und Unterstützung. Wenden Sie sich an eine Beratungsstelle, die Ihnen als Mutter, Vater oder Angehöriger eines Kindes weiterhelfen kann. Ein Verzeichnis von geeigneten Stellen in der deutschen Schweiz finden Sie ab Seite 31.

Das Mädchen oder der Junge ist nicht verantwortlich für das, was ihm passiert ist.

Machen Sie dem Kind keine Vorwürfe, auch nicht, dass es Ihnen vielleicht erst spät von einem sexuellen Missbrauch erzählt hat. Loben Sie es für seinen Mut, Ihnen davon zu berichten und nehmen Sie eindeutig Partei für das Kind. Die Verantwortung für sexuelle Ausbeutung liegt immer beim ausbeutenden Erwachsenen oder Jugendlichen.

Denken Sie daran, dass das oberste Ziel all Ihrer Bemühungen immer der Schutz des Kindes vor weiteren Übergriffen sein soll. Das gelingt allerdings nicht immer und darum ist es umso wichtiger, ruhig und überlegt vorzugehen, um den bestmöglichen Weg zu finden, wie dem betroffenen Mädchen oder Jungen geholfen werden kann.

Ein Wort an die Mütter

Es kann sein, dass Sie, als Mutter, ahnen oder davon erfahren, dass Ihr Partner oder Ihr Ehemann Ihre Tochter oder Ihren Sohn sexuell ausbeutet. Dies ist eine äusserst schmerzhaft und schockierende Situation und löst einen ganzen Sturm von Gefühlen aus. «Das kann doch nicht wahr sein! Warum habe ich nichts gemerkt? Erzählt mein Kind wirklich die Wahrheit oder will es nur meine Aufmerksamkeit? Bin ich schuld daran, dass mein Partner so etwas tut?» Solche und andere Gedanken und Gefühle stürmen auf eine betroffene Mutter ein und sie selbst gerät in eine existentielle Krise. Ihr bisheriges Leben, ihre Partnerschaft und ihre Zukunft werden in Frage gestellt und sie kommt in enorme Loyalitätskonflikte. In so einer Situation raten wir Ihnen dringend, sich zuerst persönlich an eine Beratungsstelle zu wenden, um Hilfe und Unterstützung zu bekommen. Sie brauchen diese Unterstützung, um mit einer solch belastenden Situation fertig zu werden und um zu klären, ob und wie Sie Ihrem Kind helfen und es vor weiteren Übergriffen schützen können.

Und die Väter?

Dasselbe gilt eigentlich auch für die Väter. Auch Sie, als Vater, können in die Situation kommen, dass Sie erfahren, dass ein Familienangehöriger, naher Verwandter oder Bekannter Ihre Tochter oder Ihren Sohn sexuell missbraucht. Das wird Sie wahrscheinlich schockieren und wütend machen. Auch für Sie ist es wichtig, dass Sie sich in dieser Situation zuerst Hilfe an einer Beratungsstelle suchen, um gegebenenfalls gemeinsam mit Ihrer Partnerin Ihr Kind vor weiteren Übergriffen zu schützen. Ziehen Sie sich nicht zurück, sondern seien Sie für Ihre Kinder und Ihre Partnerin da und suchen Sie sich einen Ort, an dem Sie über Ihre Gefühle, Ängste und Unsicherheiten sprechen können.

Möglicherweise haben Sie selbst schon einmal die Erfahrung gemacht, dass sie im Kontakt mit Kindern sexuelle Gefühle empfinden und deshalb Ihre Nähe suchen. Handeln Sie verantwortungsbewusst und suchen Sie persönliche Hilfe bei einer spezialisierten Beratungsstelle.

Haben Sie den vorliegenden Text bis hierhin gelesen und wollen Sie sich nun weiter informieren? Blättern Sie um, auf den folgenden Seiten finden Sie ein ausführliches Verzeichnis von Anlauf- und Beratungsstellen, Hinweise zu weiterführender Literatur sowie zu Kinder- und Jugendbüchern! Wir hoffen, dass wir Sie mit diesem Elternratgeber ermutigt und darin bestärkt haben, Prävention in Ihrem Erziehungsalltag umzusetzen und mit Ihren Kindern über dieses schwierige Thema ins Gespräch zu kommen.

Quellenangaben:

Bange, Dirk & Deegener, Günther: Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmass, Hintergründe, Folgen. Weinheim: Psychologie Verlags Union 1996

Kazis, Cornelia (Hg.): Dem Schweigen ein Ende. Sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Familie. Basel: Lenos 1994 (2. Auflage)

Enders, Ursula & Wolters, Dorothee: Wir können was, was ihr nicht könnt!

Weinheim: Anrich 1996

Bass, Ellen & Davis, Laura: Trotz allem. Wege zur Selbstheilung für sexuell missbrauchte Frauen.

Berlin: Orlanda Frauenverlag 1997 (7. Auflage)

Hilfe und Beratung



Mittlerweile gibt es in vielen grösseren Städten spezialisierte Beratungsstellen zu sexueller Ausbeutung. Auch in bereits bestehenden Beratungsstellen gibt es Personen, die mit dem Thema vertraut sind und sich fachliche Kompetenz dazu angeeignet haben. In jedem Kanton gibt es sogenannte Opferhilfestellen für Opfer von Straftaten sowie regionale Kinderschutzgruppen, in denen sich meist Fachleute aus verschiedenen Gebieten zusammengeschlossen haben. Diese Adressen finden Sie in öffentlichen Verzeichnissen, über die telefonische Auskunft, beim Jugendamt oder bei Ihrer Gemeinde.

Wir führen an dieser Stelle die wichtigsten Adressen auf, die Ihnen im Notfall weiterhelfen können.

Verzeichnis der kantonalen Opferhilfestellen

www.opferhilfe-schweiz.ch > OH Beratungsstellen > Adressen

Hilfe gemäss Opferhilfegesetz erhält jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, sexuellen oder psychischen Integrität unmittelbar beeinträchtigt worden ist, und zwar unabhängig davon, ob der Täter ermittelt worden ist, und ob er sich schuldhaft verhalten hat. Auch Angehörige (EhepartnerIn, Eltern, Kinder, Geschwister) oder andere nahestehende Personen (LebenspartnerIn) des Opfers können die Leistungen der Opferhilfe in Anspruch nehmen.

Elternnotrufe: 24 h erreichbar

www.elternnotruf.ch

- **Aargau** 062 835 45 50
- **Basel** 061 261 10 60
- **Ostschweiz** 071 244 20 20
- **Zug** 041 710 05 22
- **Zürich** 044 261 88 66

Weitere spezialisierte Beratungsstellen:

Beratungsstelle für gewaltbetroffene Jungen und Männer

Hallwylstrasse 78, 8036 Zürich
043 322 15 00
www.opferberatungsstelle.ch

CASTAGNA

Beratungsstelle für sexuell ausgebeutete Kinder und weibliche Jugendliche
Universitätsstrasse 86, 8006 Zürich
044 360 90 40
www.castagna-zh.ch

In Via – Fachstelle Kindesschutz

Opferhilfe für Kinder und Jugendliche
Falkensteinstrasse 84
9006 St. Gallen
071 243 78 02
www.kszsg.ch

LANTANA

Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt
Aarberggasse 36, 3011 Bern
031 313 14 00
www.lantana.ch

Limita

Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung von Mädchen und Jungen
Bertastrasse 35, 8003 Zürich
044 450 85 20
www.limita-zh.ch

mannebüro züri

Beratungsangebot für Männer gegen Gewalt
Hohlstrasse 36, 8004 Zürich
044 242 08 88
www.mannebuero.ch

mira

Prävention sexueller Ausbeutung im Freizeitbereich
Langstrasse 14, 8004 Zürich
043 317 17 04
www.mira.ch

TRIANGEL

Opferhilfe für gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche
Steinenring 53, 4051 Basel
061 205 09 10
www.opferhilfe-beiderbasel.ch

Gefahren aus dem Internet

Mit dem Aufkommen und der Verbreitung des Internets ist eine weitere Bedrohung ins Gesichtsfeld von Eltern gerückt. Kinder und Jugendliche können beim Surfen mit gewalttätigen und/oder pornografischen Bildinhalten konfrontiert und beim Chatten von pädosexuell motivierten Tätern getäuscht und angesprochen werden. Doch mit dem Surfen im Internet verhält es sich wie mit der Prävention sexueller Ausbeutung generell: Ein totales Verbot bringt wenig, weil Kinder dadurch vor allem eingeschränkt, aber nicht wirklich geschützt werden. Vielmehr gilt es, Mädchen und Jungen über mögliche Gefahren aufzuklären, sie anfänglich zu begleiten und mit ihnen Regeln zu vereinbaren. Medienkompetenz und ein massvoller Umgang schützen Kinder und Jugendliche besser vor Missbrauch als Desinformation und Unkenntnis. Das setzt voraus, dass sich auch Eltern mit Fragen des Surfens und krimineller Inhalte im weltweiten Netz auseinandersetzen und wissen, wo sie im Notfall Unterstützung bekommen können.

Tipps im Umgang mit dem Internet für Eltern und Kinder bieten folgende Seiten:

www.stopp-kinderpornografie.ch

Site der Schweizerischen Kriminalprävention mit Informationen und Links für Eltern und Kids

www.security4kids und www.safersurfing.ch

Sites mit spielerischen Inhalten und Informationen sowohl für die jüngere wie auch die ältere Generation

Falls Sie strafbaren Internetinhalten begegnen aus den Bereichen harte Pornografie (sexuelle Handlungen mit Kindern, Tieren, menschlichen Ausscheidungen oder Gewalttätigkeiten), Gewaltdarstellungen, Extremismus, Rassismus oder wenn Sie Hinweise auf unbefugtes Eindringen in Computersysteme haben, so melden Sie diese bei:

www.kobik.ch

Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (mit Formular zur Meldung von strafbaren Internetinhalten)

Literaturhinweise



Heute gibt es eine ganze Reihe guter Kinder- und Jugendbücher, die sich eignen, mit Mädchen und Jungen verschiedene Aspekte zum Thema Prävention sexueller Ausbeutung anzusprechen. Wir listen im Folgenden einige besonders empfehlenswerte Titel auf – wer Lust und Zeit hat, findet sicher noch mehr Kinder- und Jugendbücher zu diesen Themen in Bibliotheken, Kinderbuchläden und guten Buchhandlungen.

Kinderbücher

Braun, Gisela & Wolters, Dorothee:
Das grosse und das kleine Nein
Mühlheim: Verlag an der Ruhr 1991

Braun, Gisela & Wolters, Dorothee:
Melanie und Tante Knuddel
Mühlheim: Verlag an der Ruhr 1994

Enders, Ursula & Wolters, Dorothee:
Li-Lo-Le-Eigensinn
Weinheim: Anrich 1994

Enders, Ursula & Wolters, Dorothee:
Wir können was, was ihr nicht könnt!
Weinheim: Anrich 1996

Frey, Jana:
Jetzt ist Schluss, ich will keinen Kuss! Lotta lernt Nein sagen
Bindlach: Loewe 2003

Geisler, Dagmar:
Das bin ich – von Kopf bis Fuss.
Selbstvertrauen und Aufklärung ab 7
Bindlach: Loewe 2005

Kempter, Christa & Weldin, Frauke:
Liebes kleines Schaf
Gossau: NordSüd 2006

Kreul, Holde:
Ich und meine Gefühle
Bindlach: Loewe 1996

Kreul, Holde:
Das kann ich! Von Mut und Selbstvertrauen
Bindlach: Loewe 1998

Löffel, Heike & Manske, Christa:
Ein Dino zeigt Gefühle
Ruhnmark: Donna Vita 1996

Mai, Manfred:
Vom Schmusen und Liebhaben
Bindlach: Loewe 1994 (3. Auflage)

Mönter, Petra & Wiemers, Sabine:
Geh mit niemandem mit, Lena!
KeRle im Verlag Herder 2000
(2. Auflage)

Pro Familia:
Mein Körper gehört mir!
Bindlach: Loewe 1998

Schreiber-Wicke, Edith & Holland, Carola:
Der NEINrich
Stuttgart: Thienemann 2002

Benennende Kinderbücher

In diesen Kinderbüchern werden Situationen gezeigt, in denen sexuelle Übergriffe geschehen. Sie sollten deshalb nicht von den Kindern alleine angeschaut werden, sondern immer zusammen mit einer erwachsenen Person, die auch bereit ist, über die dargestellte Situation mit den Kindern zu reden.

Enders, Ursula & Wolters, Dorothee:
Schön & blöd
Köln: Kölner Volksblatt Verlag 1991

Franz, Cornelia & Scharnberg, Stefanie:
Paula sagt nein
Hamburg: Ellermann GmbH 2004

Hessel, Jenny & Nelson, Mandy:
Gut, dass ich es gesagt habe
München: Ellermann 1993

Meier, Katrin & Bley, Anette:
Das kummervolle Kuschtier
München: arsEdition 1996

Wachter, Oralee:
Heimlich ist mir unheimlich
Ruhnmark: Donna Vita 1993
(3. Auflage)

Jugendbücher

Bain, Ouainé & Sanders, Maureen:
Wege aus dem Labyrinth
Fragen von Jugendlichen zu sexuellem Missbrauch.
Ruhnmark: Donna Vita 1992

Harris, Robie H.:
Total normal. Was Du schon immer über Sex wissen wolltest
Frankfurt a.M.: Alibaba 1995

Irwin, Hadley:
Liebste Abby
Weinheim/Basel: Beltz 1988

Corina Elmer & Brigitte Fries:
Alles Liebe? Eine Geschichte über Freundschaft, Achtung und Gewalt, mit Manual für Eltern und Fachpersonen zur Prävention sexueller Ausbeutung mit geistig behinderten Jugendlichen, hg. von Limita,
Luzern: interact 2006

Wormser, Wigger & Schnyder:
Julia ist kein Einzelfall. Wie das Opferhilfegesetz Kindern zu ihrem Recht verhilft
Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles 2001

Ratgeber für Eltern

Enders, Ursula:

Zart war ich, bitter war's – sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen

Köln: Kiepenheuer & Witsch 1998
(5. Auflage)

Enders, Ursula & Stumpf, Johanna:

Mütter melden sich zu Wort. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen

Köln: Volksblatt Verlag 1991

Frei, Karin:

Sexueller Missbrauch. Schutz durch Aufklärung

Ravensburg: Ravensburger Buchverlag 1997 (3., überarb. Auflage)

Scheu, Ursula:

Wir werden nicht als Mädchen geboren, wir werden dazu gemacht

Frankfurt a.M.: Fischer 1997
(Originalausgabe 1977)

Schnack, Dieter & Neutzling, Rainer:

Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit

Reinbek: Rowohlt 1998 (17. Auflage)

Weitere Literaturlisten und Informationen bekommen Sie bei:

Limita

Bertastrasse 35, 8003 Zürich

Tel. 044 450 85 20
www.limita-zh.ch

Ausserdem bei Limita erhältlich:

«Sexuelle Ausbeutung ist Gewalt» Infos für Mädchen und junge Frauen bzw. für Jungen und junge Männer

«Angst lähmt – Aufklärung stärkt» Kurzinformation für Eltern und Bezugspersonen von Kindern, in 9 verschiedenen Sprachen erhältlich. Fragen Sie nach!

Text Corina Elmer, Limita

Foto Ursula Markus, Zürich

Zeichnungen Elias und Marius Brandenburg

Gestaltung Claudia Labhart, Zürich

Druck inka druck, Zürich

Copyright und Vertrieb

Limita 2008 (5. Auflage)

Fachstelle zur Prävention sexueller
Ausbeutung von Mädchen und Jungen

Bertastrasse 35, 8003 Zürich

Fon: 044 450 85 20, Fax: 044 450 85 23

e-mail: info@limita-zh.ch



Wir danken der Fachstelle Gewalt gegen Frauen und Kinder, Zürich und dem Bundesamt für Sozialversicherung, Zentralstelle für Familienfragen für ihre finanziellen Beiträge, mit denen die Erstauflage dieser Broschüre ermöglicht wurde.

Die Fachstelle Limita erhält Subventionen von Stadt und Kanton Zürich